

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 für 2000: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Organ der Oedenburger liberalen Partei.

Das internationale Fiasko.

Oedenburg, 4. August.

Der internationale Sozialisten-Kongress in London hat mit einem nicht hinweg zu leugnenden **Fiasko** geendet; zwar wurden einige Resolutionen gefaßt und auch angenommen, so die Erziehung einer internationalen Agentur zur steten Ueberwachung der Petroleum-, Baumwoll- und vieler anderer Großbetriebe, um sie im Falle eintretender günstiger Konstellationen aus dem ausschließlichen Besitz des Kapitalismus zur Sozialisierung zu führen, dann die allgemeine Einführung des Achtstundentages, die Zulassung der Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften etc., allein im Allgemeinen hat es sich doch deutlich gezeigt, daß die „Internationale,“ wie sie heute organisiert, oder vielmehr desorganisiert ist, durchaus nicht die Fähigkeit und die Macht besitzt, den gesellschaftlichen Zuständen von heutzutage einen Umsturz und den Arbeitern eine wesentliche Besserstellung ihrer Lage zu bereiten.

Ja einer der eingefleischtesten Sozialisten, der englische Arbeiterführer John Burrow erklärte öffentlich mit Bezug auf den letzten internationalen Arbeiterkongress in dem bedeutendsten Organe seiner Partei: „Der Kongress hat die Demokratie zum Schimpfwort gemacht und den Sozialismus zur Farce gestempelt. Die kapitalistische Presse hat vollständig Recht, wenn sie diesen Leuten vorwirft, daß sie sich nicht selbst kontrollieren können und daher zur Selbstregierung völlig unfähig sind. Bei solcher Uneinigkeit unter sich und in ihren Bestrebungen wird es ihnen niemals gelingen, das Wert der Arbeiterbefreiung aus dem drückenden Joche des Kapitalismus auch nur theilweise zu vollbringen.“

Das ist ein aus gewiß kompetentem Munde kommendes und die ganze sozialistische Bewegung der Jetztzeit vernichtendes Urtheil.

Und in der That hat die Sozialdemokratie aller Länder noch niemals eine so schwere moralische Schädigung erlitten, als diejenige ist, welche sie sich

auf dem letzten in London abgehaltenen internationalen Sozialistenkongresse selbst beigebracht hat und von der sie sich sobald nicht erholen wird.

Entrüstet, angeekelt, haben sich nicht nur die Anhänger der bestehenden Gesellschaftsordnung, sondern auch die anständig empfindenden Arbeiterfreunde, Sozialreformer und selbst Revolutionäre von dem widerlichen Schauspiel abgewandt, das sechs Tage hintereinander in der Langham Hall der Thame-Metropole aufgeführt worden ist. So sehen also die Männer aus, welche versprechen, alles Elend mittelst der siegreichen Durchführung ihrer Theorien aus der Welt zu schaffen, die Nationen auf den Pfad des Friedens und der Freiheit zu leiten, die ganze Menschheit durch die Bruderkiebe zu einer friedlichen, glücklichen Gemeinde zu vereinigen! Die rohesten Beschimpfungen wurden ausgetauscht; die einzelnen sozialistischen Zetren einiger Länder, so namentlich Englands und Frankreichs, warfen einander die infamsten Verbrechen vor. Die sozialdemokratische Föderation und die unabhängige Arbeiterpartei des Inselreiches waren erfolgreich bemüht, die Vertreter der Gewerkschaften, welche an Zahl der Mitglieder und an Wirksamkeit jene beiden Parteien haushoch überragen, in den Hintergrund zu drängen, niederzuschimpfen, herauszuheulen. Es kam zum gegenseitigen Anspieen und zu Raufereien. Fast noch wüthender beschiedeten einander die beiden Hauptsektionen der französischen Sozialisten, deren eine, die Guesdisten, die Politiker der Partei umfaßt, während die andere die Allemanisten, die sogenannten „schwierigen Hände“ zu vertreten vorgibt. Auch als die wüthend umstrittene Frage der Zulassung von Anarchisten im negativen Sinne entschieden war, hörten die Zänkereien und Raufereien nicht auf. In der zweiten Hälfte der Woche wurden zwar mit Dampfgeschwindigkeit die vorerwähnten, mit vollblätigen Phrasen gespickten Resolutionen angenommen, aber dem vielverlästerten Kapitalismus braucht darob nicht bange zu werden, denn beim Abhospeln dieser Beschlüsse, die nur gefaßt wurden, damit doch scheinbar etwas geschehen sei, haben die

wenigsten Theilnehmer sich etwas gedacht und hatten schon längst die ernstesten Männer, die wirklichen Arbeiterfreunde sich zurückgezogen. Denn wie könnte, um nur ein Beispiel anzuführen, ein zurechnungsfähiger englischer Arbeiter jede Kolonialpolitik verdammen, da er doch sehr gut weiß, daß von den englischen Arbeitern mindestens die Hälfte verhungern müßte, wenn das Inselreich keine Kolonien besäße. Das ganze Gewäsch war nicht die zu seiner Drucklegung nöthige Schwärze werth.

Der Kongress hat allerdings einen Ausschuß eingesetzt, welcher die Arbeiterinteressen in allen Ländern wahrnehmen soll. Scheinbar ist der 1848 ergangene Ruf verwirklicht: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — ist die so rasch in die Veüche gegangene, von Karl Marx geschaffene „Internationale“ wieder hergestellt. Aber letztere ist durch ihre Genesis als ein lächerlicher Popanz charakterisirt, der auch den ängstlichsten Bourgeois nicht zu schrecken vermag.

Es hat sich herausgestellt, daß nicht die geringste Solidarität zwischen den Arbeitern, selbst denen gleichen Berufes, der verschiedenen Länder existirt.

Das englische Interesse fordert, daß die Fabriksarbeiter und Grubenleute der kontinentalen Länder durch Strikes ihre heimische Produktion vernichten, damit die britische florire und höhere Löhne zahlen könne und müsse. Umgekehrt gibt es für deutsche, belgische, französische Arbeiter keinen größeren Vortheil, als die das vaterländische Gewerbe lähmenden Kämpfe zwischen englischen Arbeitern und Unternehmern.

Ebenso fassen die Sozialisten der verschiedenen Nationen die Arbeiterbeglückung und den sozialistischen Gedanken grundverschieden auf. Die Einen wollen das leibliche und geistige Wohl der Arbeiter bessern, die Anderen erstreben die Beseitigung vieler von ihnen als Mißstände empfundener gewerblicher und politischer Einrichtungen; wieder Andere wollen die Revolution, um oben auf zu kommen, die Herren zu spielen, Andere auszubeuten, und die extremste Gruppe will zerstören, lediglich der

Fenilleton.

Malers Köschchen.

— Novelle von Susanne Dahnentamp. —

(Fortsetzung.)

Er bemerkte dann, daß sie heftiges Fieber habe und er nun genöthigt sei, ihr die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen.

„Wann wirst Du mir Köschchen wiederbringen?“ fragte das besorgte Mütterchen.

„Morgen um diese Zeit!“

„Sage mir noch Eins! heißest Du Gabriel?“

„Gewiß! Gefällt Dir mein Name nicht?“

„O ja, sehr!“

„Wie heißest aber Du?“

„Papa und Mama sagen Köschchen und die andern Leute sagen „Malers Köschchen““

„Ei, Köschchen, welch' hübscher Name; doch würde „Elfenprinzesschen“ oder „Altpütchen“ viel besser für Dich passen; denn Du bist ein gar zu zartes, kleines Geschöpf. Nun leb' wohl mein liebes Köschchen, auf Wiedersehen für morgen!“ sagte freundlich Gabriel, indem er sein Heft vom Tische nahm und mit der Puppe im Arme nach der Villa schritt.

Am nächsten Tage, um dieselbe Stunde trippelten schon längst zwei kleine Füßchen vor dem Eisengitter hin und her und ein paar fröhlich blickende Kinderaugen spähten nach dem neuen

Freunde aus. Endlich kam er mit dem geliebten Köschchen. Die Kur war gelungen. Die Wunde war vollständig geheilt, der Kopf saß fester wie vorher, sogar die Schmutzstellen im Gesichte waren verschwunden; was wesentlich zur Verschönerung des Lieblings beitrug.

„Nun Köschchen, was bekomme ich für die glückliche Heilung?“ fragte Gabriel, indem er der Kleinen die Puppe durch's Gitter schob.

„Ja, was soll ich Dir nur geben,“ dabei musterte sie den hoch aufgeschossenen Knaben von oben bis unten und sagte endlich: „Für meine Spielsachen bist Du doch schon ein zu großer Junge.“

„Das meine ich auch!“ erwiderte Gabriel lächelnd. „Mache Dir keine Sorgen, liebes Köschchen, ich bin schon zufrieden, wenn Du mir nur Dein kleines Patzschändchen reichst.“

Köschchen streckte nun ihr winziges Händchen den Freunde entgegen und blickte dabei mit gerümpften Näschen auf ein dickes Buch, welches Gabriels Linke festhielt.

„Sage mir,“ begann sie nun, „mußt Du auch aus dem abscheulichen Buche hier lernen?“

„Zawohl, Du kleine Maus, jeder Mensch muß lernen; damit einmal was Rechtes aus ihm wird. Du wirst ja auch in die Schule gehen.“

„Ja, Mama sagte, wenn wir wieder in die Stadt ziehen, so müßte ich zur Schule. Ich will

aber nicht lernen! Ich bleibe lieber hier bei den vielen schönen Blumen!“ Einen Augenblick innehaltend, fuhr sie dann fort: „Und wenn Köschchen erkrankte, wer würde es gesund machen, wenn ich es nicht zu Dir bringen könnte!“

Bei dieser Bemerkung mußte Gabriel hell auflachen.

„Du erweistest mir ja eine außerordentliche Ehre, indem Du mich zum Leibarzt Deiner Puppe machst; doch bringe sie mir nur, wenn ihr etwas fehlt, ich werde ihre Wunden schon heilen; vorausgesetzt, daß es nicht unheilbare Schäden sind.“

Die beiden Kinder waren so vertieft in ihr Gespräch, daß sie gar nicht bemerkten, daß man sie schon einige Zeit beobachtet hatte. Gabriels Mama betrachtete mit leuchtenden Blicken das reizende kleine Mädchen, das mit ihrem zarten Stimmchen so herzig zu plaudern mußte. Auch sie besaß einst ein ebenso zierliches Töchterchen, doch ach, der Tod, der grausame Tod! hatte es ihr entzogen. Ein heißes Verlangen, dies Kind, das dem ihrigen so glich, ihr Eigen zu nennen, überkam sie. Sie fragte die Kleine, wie sie heiße, wem sie gehöre und ob sie nicht gerne, mit Erlaubniß der Eltern, herüberkäme mit Gabriel zu spielen. Köschchen beantwortete die an sie gerichteten Fragen ohne im Mindesten verlegen zu sein; doch über die Letzte wagte sie nicht selbst zu entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Lust am Vernichten halber. Die babylonische Sprachverwirrung ist Kinderei verglichen mit der auf dem Londoner Kongresse geoffenbarten Ideenverwirrung. Und dazu tritt die Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie jedes einzelnen Landes. Ganz abgesehen von den Anarchisten, so sondern sich sogar in Ungarn die an Zahl geringfügigen Sozialdemokraten in nationale und internationale und letztere wieder in zwei nach persönlichen Rücksichten geschiedene Gruppen.

Wenn Einigkeit stark macht, so hat der Sozialisten-Kongress in London bewiesen, daß die internationale Arbeiter-Verbindung von allerschwächster Konstitution ist. Diese „Internationale“ ist wahrlich nicht furchterweckend. Sollte sie — was heute undenkbar erscheint — irgendwo einmal siegen, so würden ihre Führer einander sofort die Häse umdrehen. Die bürgerliche Journalistik der französischen Republik ist des Hohnes über die Menschen voll, welche die ganze Menschheit zu einer und derselben Ueberzeugung einigen wollen und unter sich bis zum Köpfeinschlagen uneinig sind.

Der Vollständigkeit halber wollen wir jedoch noch anführen, daß auch ein Beschluß angenommen wurde, wonach die Einladungen für den nächsten Kongress so abzufassen wären, daß die Anarchisten ausgeschlossen würden. Ebenso wurde die Einladung Liebknechts angenommen, den nächsten Kongress im Jahre 1899 im deutschen Reiche abzuhalten.

Wenn es dort nicht vielleicht doch einträchtiger zugehen sollte, wie diesmal, so ist das Fiasko der „Internationale“ ein unheilbares, wenigstens haben die letzten acht Tage der sozialistischen Propaganda mehr geschadet, als ihr die nächsten acht Jahre Vortheil bringen können.

Vom Tage.

○ **Vom allerhöchsten Hofe.** Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, dessen gutes Aussehen die Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung sehr bestärkt, hat sich am 2. d. von Wien nach Altminster zum Besuche seiner daselbst weilenden Schwester Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg und ihres Gemahls begeben.

○ **Großer Offiziersstab.** Zum allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät (18. August) werden aus der Wiener-Kaisers-Kriegsakademie heuer 138 Zöglinge ausgemüthert. Unter denselben befindet sich Prinz Dom Pedro, ein Neffe des verstorbenen Kaisers von Brasilien.

○ **Befreiung vom Cruppendienst.** Auf Ansuchen des Ackerbau-Ministers hat der gemeinsame Kriegsminister die Begünstigung der vorzeitigen dauernden Beurlaubung allen jenen mit Ackerbau sich befassenden Soldaten bewilligt, die eine Ackerbau- oder Winger Schule oder einen Fachkursus schon besucht haben oder besuchen wollen.

○ **Ein resignirender Obergespan.** Der Obergespan des Bekeser Komitates, Bela Tallian, verabsichtigt, wie wir von eingeweihter Seite erfahren, abzugeben und sich bei den nächsten Abgeordnetenwahlen um ein Mandat zu bewerben. Die Ursachen dieser Resignation lassen sich noch auf die Zeit zurückführen, da es sich um die Besetzung der Stelle des Staatssekretärs im Ministerium des Innern handelte. Obergespan Tallian hielt damals seine Ernennung für diesen Posten für gesichert und als wider sein Erwarten nicht er, sondern Latkoczy ernannt wurde, erbitterte das den ehrgeizigen Mann derart, daß er schon damals zurückzutreten beschloß. Jetzt will er diese Absicht verwirklichen und im Török-Ranizsar Wahlbezirk gegen Johann Ronay mit einem Programm als außerparteilicher stehender Politiker antreten.

○ **Auch ein Avancement.** In der Dfner Königsburg, wo früher die Inschrift: „K. u. k. Schloß hauptmannschaft“ zu lesen war, wurde jetzt eine neue Tafel mit der Inschrift: „K. u. k. Burg hauptmannschaft“ angebracht. Das ist eine Veränderung, die von großer Bedeutung ist, da sie die Dfner Burg mit der Wiener Hofburg auf eine ganz gleiche Stufe stellt.

○ **Gegen das Freimaurerthum.** In Trient wird von den Klerikalen ein „internationaler Anti-Freimaurer-Kongress“ veranstaltet, zu dem Teilnehmer in allen Ländern Europas gewonnen werden. Das Aktionskomité dieses Kongresses, das in Wien seinen Sitz hat, verlegt wohl mit Vorbedacht den Kongress hart an die Grenze Italiens, um Rom recht nahe zu sein, von wo die nötige Unterstützung dieser jüngsten Agitation ausgeht.

Aus den Comitaten.

Mattersdorf, 3. August. [Orig.-Korr.] Ovation für unseren Abgeordneten (n. e. n.) Am Vorabend des Namenstages unseres vielgeehrten, verdienstvollen Reichstags-Abgeordneten Dr. Gustav v. Degen, also am letzten Samstag (Gustav fällt auf den 2. d.) wurde demselben ein solennes Ständchen gebracht. Dem Mattersdorfer Gesangsvereine, dem es oblag dem Gefeierten die Serenade darzubringen, schritt ein Fackelzug und der hiesige Militär-Veteranen-Verein mit Musik voran. Auch die Feuerwehr hatte sich korporativ angeschlossen.

Vor der Wohnung des Herrn Abgeordneten im Spartassa-Gebäude sang der Männerchor drei stimmungsvolle und mit großer Verve vorgetragene Lieder. Herr v. Degen war sichtlich über diese Aufmerksamkeit erfreut und hielt an die Versammelten — schier ganz Mattersdorf hatte sich eingefunden — eine überaus wirksame Ansprache, worin er sich für die Ovation bedankte und sein treues Festhalten an den errungenen Fortschritten, sowie an den Prinzipien des Liberalismus sehr entschieden betonte.

Hierauf erfolgte unter fröhlicher Musikbegleitung der Rückmarsch der Vereine und des Publikums.

Der Herr Abgeordnete hatte dafür gesorgt, daß im Gasthause der Witwe Schrauz sämtliche Theilnehmer an der ihm bereiteten Ehrung glänzend bewirthet wurden. Dort entwickelte sich denn auch von 10 Uhr Abends ab ein sehr animirtes Symposium, wobei es an Ehrenrufen und Toasten zu Ehren Degen's nicht fehlte.

Am Sonntage darauf erfolgte die offizielle Aufwartung der hiesigen Behörden und Ständespersonen bei Herrn v. Degen, der die Herren auf das herzlichste aufnahm und ihnen versicherte, er werde stets und nach besten Kräften für die Interessen des Bezirkes einstehen, den er bis jetzt im Reichstage zu vertreten die Ehre hatte und dessen Bevölkerung ihm so viele Beweise ihm auszeichnender Sympathie geliefert hat, daß auch er mit innigster Liebe an dem Bezirke hängt. F. R.

Neuestes.

Budapest, 3. August. Seine Majestät wird am 19. September in Eszathurn zu den Herbstmanövern eintreffen und im Festettschen Raftell in Zala-Ujvár wohnen. Die Erzherzoge Otto, Josef und Rainer, sowie die Notabilitäten und Deputationen werden in Eszathurn wohnen. Der König dürfte fünf Tage in Eszathurn verweilen. Darüber, ob Kaiser Wilhelm zu den Manövern kommt, verlautet bisher nichts Bestimmtes.

Budapest, 3. August. Der Minister des Innern v. Perczel erklärte als Teilnehmer am Landeskongress der ungarländischen Gemeinde- und Kreisnotäre, daß der Reichstag am 17. Februar unbedingt geschlossen werden muß und sich daher mit der Verwaltungsreform nicht mehr befassen kann, zweitens, daß es die erste und wichtigste Aufgabe des künftigen Reichstages sein wird, die Frage der Verwaltungsreform zu lösen. Der Minister sei fest überzeugt, daß diese Frage auch mit Erfolg gelöst werden wird. Die Erfahrungen, welche seit 1891 gesammelt worden sind, haben dahin geführt, daß die Reform eine unumgängliche Nothwendigkeit bildet. Aus dieser Rede wird allgemein gefolgert, daß das Kabinett sich bereits für die Zeit nach den Wahlen ein Programm zurecht gelegt hat und man erblickt darin eine Kundgebung, daß die gegenwärtige Regierung den kommenden Wahlen mit Beruhigung entgegensteht.

Budapest, 3. August. Der pensionirte General Andor von Huberth wurde mit Belassung seiner Pension, seines Charakters und Ranges für verlustig erklärt. Die Ursache ist, weil er den Honvéd-Minister zum Zweikampfe gefordert hat, nachdem dieser sich dahin geäußert hatte, die Pensionirung Huberth's wäre nicht auf eigenes Ansuchen, sondern deshalb von Amtswegen erfolgt, weil General Huberth seinerzeit entschieden hatte, der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Honvéd-Oberleutnant Emil Szemenecz könnte trotz seiner deshalb erfolgten Verurtheilung, Reserver-Offizier bleiben.

Budapest, 3. August. Hundertzwanzig Wiener Gastwirthe langten heute zur Besichtigung der Millenniums-Ausstellung hier an. Eine Deputation Budapester Kollegen fuhr den Wienern bis Waizen entgegen, wo die Begrüßung erfolgte.

Graz, 3. August. Der deutsche Sängertag in Stuttgart beschloß heute einstimmig und unter stürmischem Beifall, die Bundesleitung habe für das nächste deutsche Sängerbundesfest in erster

Linie Graz ins Auge zu fassen und dieser Angelegenheit ohne Verzug näherzutreten.

Triest, 3. August. In der letzten Nacht entlud sich ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Gubregen; gleichzeitig überschwemmte eine Springfluth die Straßen.

München, 3. August. Heute Nachts sind aus der hiesigen Anker-Frohnsfeste zwei Unterjuchungsgefangene, Kunstmalers Nolte aus Frankfurt am Main und der Schauspieler Johann Strauß aus Klagenfurt ausgebrochen.

Berlin, 3. August. Gegenüber der Meldung, daß das Czarenpaar bereits am 23. August in Wien eintreffen werde, wird der „Kreuzzeitung“ aus Wien versichert, daß das Eintreffen des russischen Herrscherpaares nicht vor dem 27. August erwartet werde.

Paris, 3. August. Der deutsche Marine-Attaché, Korvettenkapitän Siegel, begab sich gestern im Auftrage des Kaisers Wilhelm nach Havre, um dem Präsidenten Faure den Dank für die Theilnahme anlässlich des Unterganges des Kanonenbootes „Iltis“ auszusprechen.

Hamburg, 3. August. Um halb 3 Uhr Nachts ging das Pferd einer Droschke durch, welche einen Herrn und eine Dame vom Helgoländer Dampfer abgeholt hatte. Der Wagen wurde beim Steinhöft in die Elbe geschleudert; die Insassen desselben, Ignaz Perelles und Frau aus Prag ertranken, der Kutscher erlitt einen Bruch beider Beine.

Korrespondenz.

Spezialitäten in der Budapester Ausstellung.

Unsere Millenniums-Ausstellung ist, wie das allgemeine Urtheil der Sachkenner lautet, das Reizendste und soweit es eben bei einem Menschenwerke möglich ist, das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete und in so scharf umschriebenen Grenzen zu leisten möglich ist.

In diesem Blatte wurden die Sehenswürdigkeiten der Ausstellung in zahlreichen Aufsätzen in leichtvoller Weise besprochen. Doch man müßte riesige Folianten schreiben, wollte man alles Sehens- und Wissenswerthe auch nur annähernd gebührend würdigen.

Es sei daher vor Allem der Besuch der Ausstellung Jedermann auf das Wärmste empfohlen. Die tendenziösen Fabeln von der unerschwinglichen Theuerung in Budapest sind durchwegs unwahr und längst auf ihren wahren Werth erkannt worden. Wer in einem Tage 100 Gulden anbringen will, bringt dies auch in Oedenburg zu Stande und braucht nicht erst nach Budapest zu fahren. Wer aber Maß zu halten versteht, kann in der wirklich wunderbaren Ausstellung für billiges Geld, Belehrung und Anregung in reichstem Maße genießen.

Wir wollen hiemit die Aufmerksamkeit der geehrten Leser besonders der Dekonomen und Musikfreunde, auf einige Gegenstände der Ausstellung lenken, die von wirklichem Interesse sind.

Wir beginnen mit einem Produkt, welches in Ungarn eingebürgert wurde und nun regelmäßig gebaut und gefächert wird, es ist der ungarische Reis. Im Pavillon der Landwirtschaft, (Mezőgazdasági csarnok) hat die gräflich Eugen Rátsony'sche Güterverwaltung von den Temes-Tapolcaer Reissbau-Anlagen eine sehr instructive Ausstellung ihrer Reissprodukte arrangirt. Dieselbe zeigt im Bilde die ganze Anlage mit den Bewässerungs- und Entwässerungs-Vorrichtungen. Ferner ist Reis auf dem Halme, sowie in halb und ganz geschältem und endlich in fertig geschliffenen Zustande zu sehen.

Man bekommt daselbst auch Probepäckchen à 10 Kr. zu kaufen. Die Qualität des Produktes übertrifft an Schönheit und Ausgiebigkeit die mittleren Sorten des Auslandes. Interessant ist, daß der Grundkomplex auf zweifache Weise ausgenutzt wird. Die Reissfelder müssen nämlich das ganze Jahr unter Wasser stehen, es wird deshalb diese Anlage gleichzeitig als Fischteich bewirthschaftet. Wer sich hierüber genauer informieren will, der findet im Fischer-Pavillon ein sehr nett gearbeitetes Model dieser Reissanlage mit lebenden Pflanzen und Fischen vor.

Im Pavillon der Landwirtschaft finden wir ferner eine ungarische Erfindung den Honigwein von einer Budapester Firma ausgestellt.

Nach Versicherung des Vertreters wurde derselbe noch nirgends ausgestellt. Derselbe wird als Weißwein und mit Zusatz von Himbeersaft als Rothwein hergestellt. Beide Weine sind vollkommen flaschenreif und halten sich jahrelang. Sie sind sehr feurig, die Farbe ist sehr ansprechend und der Geschmack ist süß und kräftig wie bei spanischen Weinen. Wer nicht ein besonderer Kenner ist, dem

könnte man Malaga vor Wein konnte Vertreter dar wollte. Es ist verdünnter unterliegt eine Eine ist das in Schokolade in Budapest, klavier.

Seit M Verbesserer v Instrument z töne, bei lei Streichmusik nun, daß es g Instrumente daselbe wie mehrerer Ber deren einige in Das In Flügels, es i faßt 5 Oktaven Treuvorrichtung bracht, welche aus endlosen C in Bewegung Saiten gespan Duartett, näm und Baß un wird durch ein unterstügt.

Drückt n Hebel die bet befindlichen B Sowohl die klingen vollkom Spieler auf kann. Dabei i rein mechanisch zuweilen eine samere Bewegu ein kräftigeres Täten, um die bringen. Läßt das so täuscht es d quartett vor. Kongerten im gefunden.

* Hofrat wurde Seitens schlossen, den S den Sektionschef Hofrath Dóczy Enthüllung des schreiben zu woll Auf die an gestern vom Hof der Bürgermeiste derselbe mit lieb Verfassung der J

* Dr. Jos fleißigsten Mitgl sowohl auf politis ein eifriger Män ist, hat neuerding tät gerichtet.

Der eine b eintheilun Finanz-Di Erledigung der g reichen Refurje c Der zweite Stationsg e burg-Gebenf um Herstellung u den Räume.

Beide Ant Bevölkerung lebha * Militäri Theil des hier stat Regimentes von d in unserer Stadt Truppen, welchen mit klingendem S ehe sie in ihre Ab Herrn Honvéd-Ob Stabsoffizieren.

Könnte man den Wein ruhig als Sherry oder Malaga vorsehen. Ueber die Fabrikation dieser Weine konnten wir jedoch nichts erfahren, da der Vertreter darüber keine Auskunft geben konnte oder wollte. Es ist jedenfalls eine sorgfältige Vergärung verdünnten Honigs, die fabrikmäßige Erzeugung unterliegt einer ziemlich hohen Steuer.

Eine weitere speziell ungarische Erfindung, ist das im Musikpavillon von Professor Lajos Schöller, Direktor der ung. Musikschule in Budapest, konstruirte und ausgestellt Streichklavier.

Seit Menschengedenken sind die Erfinder und Verbesserer von Musikinstrumenten bestrebt, ein Instrument zu schaffen, welches statt der Klaviertöne, bei leichter Handhabung eine mehrstimmige Streichmusik aufzuführen ermöglicht. Es scheint nun, daß es gelungen ist, mit dem vorliegenden Instrumente das Richtige zu treffen, obzwar dasselbe wie der Erfinder selbst erklärte, noch mehrerer Verbesserungen fähig ist und er auch deren einige im Sinne hat.

Das Instrument hat die Form eines Wagnon-Flügels, es ist 152 cm. lang die Klaviatur umfaßt 5 Oktaven. Statt der üblichen Pedale ist eine Tretevorrichtung wie bei einer Nähmaschine angebracht, welche durch Ueberziehung eines Bogens aus endlosen Seidenfäden, welche in Rollen laufen, in Bewegung setzt. Unter diesem Bogen sind die Saiten gespannt, welche die Tonleiter eines Quartett, nämlich erste und zweite Violine, Cello und Baß umfassen. Der gleichmäßige Gang wird durch ein seitlich angebrachtes Schwungrad unterstützt.

Drückt man nun auf eine Taste, so hebt ein Hebel die betreffende Saite zu dem in Bewegung befindlichen Bogen und läßt dieselbe ertönen. Sowohl die ganzen als auch die halben Töne klingen vollkommen rein, wie sie eben ein geübter Spieler auf einem Instrumente hervorbringen kann. Dabei ist jedoch das Spielen durchaus keine rein mechanische Berrichtung, denn es erfordert zuweilen eine raschere, dann wieder eine langsamere Bewegung Tretevorrichtung, sowie mitunter ein kräftigeres oder schwächeres Ausdrücken der Tasten, um die erforderliche Nuancirung hervorzu- bringen.

Läßt das Instrument volle Accorde ertönen, so täuscht es dem Zuhörer vollständig ein Streichquartett vor. Dieses Instrument hat in mehreren Konzerten im In- und Auslande großen Beifall gefunden. E. C.

Pokal-Beituna. Lokalnотizen.

Oedenburg, 4. August.

* Hofrath Dóczy. Wie wir jüngst gemeldet, wurde Seitens der Millenniumskommission beschlossen, den Schulfreund unseres Bürgermeisters, den Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen, Hofrath Dóczy zu ersuchen, aus Anlaß der Enthüllung des Széchenyi-Denkmal eine Festschrift zu schreiben zu wollen.

Auf die an ihn ergangene Zuschrift langte gestern von Hofrath Dóczy ein Schreiben an den Bürgermeister Gehardt ein, in welchem derselbe mit lebenswürdigster Bereitwilligkeit die Verfassung der Festschrift zu übernehmen erklärt.

* Dr. Josef Stania, bekannt als eines der fleißigsten Mitglieder des Municipiums und der sowohl auf politischem als auch auf sozialem Gebiete ein eifriger Kämpfer unseres öffentlichen Lebens ist, hat neuerdings zwei Anträge an die Kommunität gerichtet.

Der eine bezieht sich auf die Arbeitseinteilung bei der hiesigen Finanz-Direktion und strebt die raschere Erledigung der gegen die Kapitalzinsensteuer überreichten Rekurse an.

Der zweite Antrag spricht von dem hiesigen Stationsgebäude der Raab-Oedenburg-Ebenfurther Bahn und bittet um Herstellung und Vergrößerung der unzureichenden Räume.

Beide Anträge werden sicherlich in der Bevölkerung lebhaften Anklang finden.

* Militärisches. Heute Vormittags ist ein Theil des hier stationirten 18. Honvéd-Infanterie-Regimentes von den Manövern nächst Güns wieder in unserer Stadt eingetroffen. Die einrückenden Truppen, welchen die Kapelle des 76. Inf.-Regimts. mit klingendem Spiel voran marschirte, defilirte, ehe sie in ihre Ubikation vertheilt wurden, vor dem Herrn Honvéd-Obersten Habrovsky und den Stabsoffizieren.

* Genehmigtes Statut. Der Minister des Innern hat das Statut bezüglich Einschränkung des Haltens von Schieß-Waffen des Oedenburger Komitats = Municipiums sub Zahl 59850/96 genehmigt.

* Unsere Rimrode ziehen seit 1. d. lustig hinaus in ihre Reviere, um mit wahrer Passion dem edlen Waidwerke zu volliegen. Lustig knattern die Gewehre in den verschiedenen Jagdgebieten und besonders in jenen, wo mit 15. August die Jagdpachtungen in andere Hände übergeben, trachtet man die kurze Frist zu ergiebigen Jagdbeuten auszunützen. Im Harkauer Revier wurden bis heute nicht weniger als 250 Rebhühner geschossen, auch in den andern Revieren war das Resultat bisher ein sehr befriedigendes.

Die Finanzorgane walten mit großer Wachsamkeit ihres Amtes, so durchstreiften vergangenen Sonntag nicht weniger als vier bewaffnete Finanzorgane die Wälder, um eventuell Solche, die nicht im Besitze von Jagdkarten oder Waffenpässen sich befinden, anzuhalten.

* Gewitter. Auch heute Nachmittag nach 4 Uhr entlud sich ein Gewitter über unsere Stadt. Dasselbe zeigte sich aber diesmal harmlos, auch der Regen, den es mit sich brachte, war ein gelinder. Gleichwohl haben wir bereits alle Ursache die vielen Niederschläge zu beklagen, denn es lagert noch sehr viel Frucht auf den Feldern, die vermöge der Masse verfaulen.

* Die Maul- und Klauenseuche ist, wie uns unser ständiger Mattersdorfer Korrespondent berichtet, unter den Rindern in den Gemeinden Tormafalu und Stöttera des Mattersdorfer Stuhlbezirktes epidemisch aufgetreten.

In ersterer Gemeinde sind in 29 Höfen 61 Thiere erkrankt, während in der andern der genannten Gemeinden bei 111 Thieren (in 42 Wirtschaften) die Seuche konstatirt wurde.

Die gesetzlich vorgeschriebenen behördlichen Schutzmaßregeln wurden sofort eingeleitet.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. n. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 4. August 1896.

(Die falsche Baronin.) Ein Fall, welcher in Großstädten sozusagen fast täglich vorkommt, brachte vor einigen Wochen auch unser stilles Oedenburg in lebhafteste Bewegung. Eine Hochstaplerin gewöhnlicher Sorte wählte sich unsere Stadt zum Schauplatz ihrer schwindlerischen Thätigkeit. Vielleicht kam sie blos in der Absicht hieher, sich für einige Zeit dem Auge der hauptstädtischen Polizei, welche ihr zu viele Aufmerksamkeit widmete, zu entziehen und fand indessen auch hier den geeigneten Boden für ihre Praktiken. Gelegenheit macht Diebe und auch Schwindler, wenn ein gläubiges Publikum vorhanden ist.

Louise Klokow aus Frankfurt an der Oder, von ihrem Manne Paul Busch gerichtlich geschieden, 35 Jahr alt, scheint ein sehr bewegtes Leben geführt zu haben und die Sittlichkeitspolizei hatte es ebenso nothwendig sich schon früher mit ihr zu befassen, wie jetzt die Sicherheitspolizei. Doch was die Angeklagte da draußen auf dem Kerbholze haben mag, bildet heute nicht den Gegenstand der Verhandlung, obwohl es vielleicht, nach gewissem Geschmade, interessanter sein mag, als die gewöhnlichen Betrügereien, wegen welcher sie sich heute zu verantworten hat. Denn auch ihre hiesige Thätigkeit läuft auf einen alltäglichen gewöhnlichen Betrug hinaus, der keineswegs einen großen Aufwand von Spitzfindigkeit beansprucht und der Diebstahl, den sie hier begangen hat, erforderte ebenfalls kein besonderes Raffinement. Die Beschädigten sind also keineswegs mit großer Schlaueit umgarnt worden und der Diebstahl war leicht und einfach auszuführen.

Der Thatbestand besteht einfach darin, daß die Angeklagte im Herbst v. J. hieher nach Oedenburg gekommen ist und unter dem Namen „Baronin Käthe Begolin-Klokow“ antrat. Jedenfalls war dies eine Falschmeldung in betrügerischer Absicht, denn die Angeklagte ist die Tochter eines Nachwächters, der wohl nie von einer Baronie geträumt hat und es dürfte schwer sein anzunehmen, daß derlei klingende Titel allein heute zu Tage die Massen zu öffnen im Stande sind. Jedenfalls war das Benehmen der Angeklagten ein gewinnendes und Vertrauen erweckendes, so daß es ihr nicht schwer wurde sich bei einigen Geschäftskleuten einen kleinen Kredit zu verschaffen und in höchst anständigen Familien Zutritt zu finden.

Sie prahlte allerdings mit einer Jahresrente von 1200 fl. nach ihrem väterlichen Vermögen und

zeigte auch die Photographie eines Herrschaftsgebäudes, welches der Sitz ihrer Ahnen sein sollte, aber derlei verfangt bei den praktischen Ansichten unserer neuen Zeit nicht mehr, der Kredit der ihr gewährt wurde, war ein rein persönlicher, ohne Rücksicht auf irgend welche Ahnengüter. So gelang es ihr bei ihrer Quartiergeberin Frau Witwe Hufnagl ein Darlehn von 47 fl. bei dem Schneidermeister Wessely einen Kredit von 70 fl., bei Herrn Gustav Schleiffer 30 fl. 44 kr. und bei Herrn Buchhändler Schwarz 39 fl. 11 kr. für bezogene Waaren zu erlangen. Aber außer diesen betrügerischen Schulden, wozu noch das schuldige Quartiergeld bei Anna Gazdag mit 51 fl. und bei Frau Hufnagl mit 74 fl. kommt, verübte sie auch gemeine Diebstähle, als bei Frau Müller verschiedene Wäsche im Werthe von 9 fl. 50 kr. und bei Frau Hufnagl entwendete sie heuer am 15. März aus dem neben ihrer Wohnung befindlichen Zimmer, in zwei Angriffen 5 Stück Raubscheine à 100 fl. zusammen also 500 fl.

Der Abgang der Papiere wurde bald bemerkt und die Angeklagte, die eben im Begriffe stand von hier per Südbahn nach Wien abzdampfen, wurde von der Polizei vom Bahnhofe weg arretrirt.

Der Frau „Baronin Käthe Begolin-Klokow Glück und Ende“ ist somit aller Romantik und alles Sensationellen baar, ganz gewöhnliches Schuldenmachen und Diebstähle. Auch das Außere der Angeklagten gibt der Romantik keine Nahrung, denn die 35 Jahre haben sich mit sehr deutlichen Lettern in ihr Gesicht eingegraben.

Zur heutigen Schlussverhandlung erschienen viele Neugierige, welche jedoch das euphemistisch „kleiner Saal“ genannte Hofzimmer nicht zu fassen vermochte, so daß ein Theil des Publikums vor dem Fenster auf dem Gang stand, was jedenfalls angenehmer war, als im dunstigen Zimmer die Sache mitzumachen.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Gerichtspräsidenten v. Takáts, den Gerichtsräthen Guzmits und Havas, Gerichtsnotar Dr. Stenagl, sowie Herrn Vizestaatsanwalt E. von Fischer.

Um 9 Uhr begann die Sitzung. Die Beschuldigte ist, wie erwähnt, geständig. Die Verhandlung, zu welcher Dr. Prokrowimer als Verteidiger der Angeklagten und Dr. von Szilvassy als Vertreter des Pfandleihanstaltinhabers L. Weiler erschienen waren, dauerte bis 12 Uhr, worauf der k. Gerichtshof sich zur Berathung zurückzog, welche bis nahe 1 Uhr dauerte.

Im Laufe der Verhandlung stellte der Herr Vertreter des Privatklägers L. Weiler den Antrag, daß gegen die hiesige Polizei deshalb, weil sie das Pfandobjekt, nämlich die zwei Raubscheine, welche bei L. Weiler verfehrt waren, forszirt hat, die Schadenerjagtlage erhoben werde.

Das Urtheil lautete dahin, daß Louise Klokow wegen Verbrechen des Diebstahles, Vergehens des Betrugens und Uebertretung der Falschmeldung, zu drei Jahren Kerker verurtheilt wurde. Außerdem hat sie den Beschädigten die angemeldeten Beträge zu ersetzen. Die Ansprüche Weiler's gegen die hiesige Polizei werden abgewiesen. Das Urtheil wurde allseitig appellirt. Nach ausständener Strafe wird Louise Klokow über Requisition dem k. k. Landesgerichte Wien ausgeliefert werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Die reizvollsten Kinderzereien spielen sich jetzt alltäglich in Bädern und Sommerfrühen ab, und so hat denn auch der Verlag John Henry Schwerein, Berlin W 35, seine Zeichner entsandt, um diese lieblichen, jedes Mutterauge entzückenden Gruppen für seine Zeitschrift „Kindergarderobe“ dem Auge festzuhalten. Die eben zur Ausgabe gelangte Augustnummer dieses auf Selbstanfertigung der Kinderbekleidung abzielenden Gebrauchsblasses mit Zuschnitdebogen wirkt durch solche Bilder wahrhaft erfrischend und bietet eine seltene Fülle von Vortagen und Details. Die Beilage „Für die Jugend“ sorgt für Unterhaltung und Beschäftigung der Kleinen und bringt u. a. einen Rollwagen als Modellarbeit für kleine Hände, das illustrierte Märchen von N. von Dehau „Die Feuerfelschen“, während der doppelseitige Schnittmusterbogen volle 165 Nummern aufweist. In keinem Verhältniß dazu steht die Billigkeit der „Kindergarderobe“, denn sie kostet vierteljährlich nur 45 kr. Abonnements bei allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern, Postanstalten und bei der Hauptanlieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien 1., Jasomirgottstr. 6. Letztere und die Buchhandlungen liefern auch Gratis-Probenummern.

Telegramme der „Oedenburg. Zeitg.“

Budapest, 4. August. Heute fand hier ein Säbeduell zwischen dem Regierungs-Kommissär der Oper Baron Ropcsa und dem Kunstkritiker des „Neuen Pester Journal“ Béla Diósy (dessen Gattin, Vertha Handel, bekanntlich Sängerin an der Budapester Oper ist) statt. Das Duell war beim ersten Anprall beendet;

Novicsa erhielt einen schweren Stieb über die Nase und leichtere Flachhiebe auf Arm und Brust. Diósy blieb unverletzt.

Budapest, 4. August. Der gewesene Advokat Dr. Joltán Tácsy wurde gestern von Balassa-Spartat nach Szegedin überführt, wo er den Rest der Strafe abzubüßen hat.

Budapest, 4. August. Die hier weilenden Wiener Gastwirthe besichtigten heute Vormittags die Ausstellung, wo ihnen zu Ehren ein Dejeuner servirt wurde. Nachmittags fand ein Bankett statt.

Sermanskadt, 4. August. Der Korpskommandant F. v. Galgóczy ist heute hier gestorben.

Budapest, 4. August. (Fruchtbörse.) Herbstweizen 6.19—20, Frühjahrweizen 6.61—62, Herbstroggen 5.11—12, August-Mais 3.54—55, September-Mais 3.34—35, Herbsthafer 4.98—5.00, Kohlraps (August-September) 10.55—65. Weizenofferte schwächer. Kauflust rege. Umsatz 25.000 Meterzentner. Tendenz ruhig. Preise vollbehauptet, nur Hafer 5 bis 10 kr. und Mais um 10 kr. mütter. Anderes wenig begehrt. Preise unverändert. Neumais 3.45—4.60. — Schön

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3897/1896 Kundmachung.

Die Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen am linken Donauufer zu Budapest schreibt unter Z. 19759/I Offerte zur Beschaffung des Bedarfes an Bahnerhaltungshölzer pro 1897, eventuell auch 1898 und 1899 aus.

Die im Sinne der Spezialbedingungen zu verfassenden, mit 50 kr. Stempel zu versehenen Offerte, zu welchen die eigens hiezu gefertigten Drucksorten zu verwenden sind, müssen bis 18. August l. J. Mittags 12 Uhr bei der allgemeinen Abtheilung der betreffenden Betriebsleitung, (Budapest, Terezkörut 62, I. Stock) das 5% ige Neugeld aber entweder in Baargeld oder zu staatlichen Depositen geeigneter Werthpapieren am 17. August Mittags 12 Uhr bei der Sammelkassa der Betriebsleitung eingereicht werden.

Die Massenverzeichnis, Offertdrucksorten und Offertbedingungen sind bei der gef. Kammer erhältlich.

Die allgemeinen und speziellen Lieferungsbedingungen können jedoch nur gegen Einfindung von 25 fr. resp. 15 fr. beim Drucksortendepartement der k. u. Staatsbahnen, Budapest, Andrássystraße 73, beschafft werden.

Oedenburg, im Juli 1896.

Distrikts-, Handels- und Gewerbekammer.

Telegraphischer Kursbericht.

Wien, 4. August.

Table with 2 columns: Name of financial instrument and its value. Includes Gemeinamte Rente, Ung. Gold-Kronenrente, 4% ung. Kronen-Rente, Ung. Grundentlastgen, Anglobant, Bankverein, Oesterr. Credit, Ung. Credit, Länderbank, Unionbank, Staatsbahn, Lombarden, Napoleondor, and Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau Szechenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

Seidenstoffe

Direct aus der Fabrik von 30 Kr. per Meter an. Beste Bezugsquelle f. Privats zu Fabrikpreisen. Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, carrirt etc. Specialität: Brautkleider.

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S. 202a. Man verlange Muster aus der Hohensteiner Versand franco u. zollfrei ins Haus. Seidenweb. Lotze, bevor man anderswo kauft.

Für Radfahrer u. Touristen

Flanell fix

einziges reinschafwollenes Gewebe, welches in der Wäsche nicht einzieht.

Hemden aus Flanell fix weiße fl. 5.80, färbig fl. 6.—, englischen Flanell 2.80, „Bouret“ od r. Champs-Élysée fl. 2.35, 2.70, 3.25. Alleinige Verkaufsstelle von Flanell fix nur bei

J. Trettenhann

k. u. k. Hoflieferant 339

Wien, I., Weihburggasse Nr. 4.

Kindsmädchen

solid, wird sofort aufgenommen in der Restauration Neuhof. 361

Stettin-Newyork

Fahrpreis Mk. 120. R. Mügge, Stettin Unterwiek 7.

Visitkarten

per 100 Stück von

40 kr.

aufwärts, liefert infolge günstigen En-gros-Einkaufes, in feinsten Ausführung die

Buch- und Kunstdruckerei Alfred Romwalter Grabenrunde 121.

Gutsverkauf u. Verpachtung.

Ein an der Westgrenze Ungarns und an den Bahnhöfen Budapest-Wien und Pöchlmann-Steinamanger im Gebiete der Stadt Ung.-Altenburg, Komitat Mieselsburg gelegenes Gut ist aus freier Hand zu verkaufen oder aber für zwölf Jahre zu verpachten.

Das Gut ist in einem Complex ausgeschieden, hat einen Flächenraum von 296⁴/₁₀₀ Joch, ist mit entsprechenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden versehen und sowohl zur Getreideproduktion, als auch durch seine guten Wiesen zur Viehzucht geeignet.

Die Bedingungen theilt auf Ansuchen Advokat Dr. Koloman Somthy (Pöchlburg, Langegasse Nr. 23) mit.

Gedächtniß.

Die Meggendorfer Blätter schreiben in Nr. 266 vom 30. Januar 1896: „Die „Gedächtnißlehre“ des Herrn Christof Ludwig Pöchlmann, München, welche auf wissenschaftlicher Grundlage beruht, hat gleich nach ihrem Erscheinen berechtigtes Aufsehen hervorgerufen und eine stattliche Anzahl von Schülern bestätigt in glänzenden Zeugnissen die erzielten Erfolge. — Die Lehre des Herrn Pöchlmann hat nichts mit der Mnemotechnik zu thun, sondern sie bezweckt eine Deilung unierer nervösen Zerstretheit und Gedächtnißschwäche, sie will den Lernenden an Selbstvertrauen, an einen eigenen, aber energischen Willen gewöhnen und durch Beispiele auf fast allen Gebieten der Wissenschaft wird in den Lehrkursen die Brauchbarkeit des Pöchlmann'schen Systems bewiesen.

Die Unterrichtsbriefe steigern gewissermaßen nach und nach das schwache Gedächtniß, bewirken eine Art geistiger Wiedergeburt.

Beim Schlußbriefe angelangt, wird Jedermann, der mit Interesse den Pöchlmann'schen Kurs durcharbeitete gestehen, daß er, gleichviel welchem Berufe angehörend, befriedigende Resultate erzielte.

Sieben erschien eine neue Auflage der Pöchlmann'schen Gedächtnißlehre und empfehlen wir das Studium derselben aufs wärmste.“ Pro pect, gratis von Christian Ludwig Pöchlmann, Finkenstraße 2, München B. 13.

Nur das BILD

fesselt und erläutert rasch!

Alle Arten Illustrations-Clichés

speziell für Preiskourante, Prospekte, Inserate, Plakate, Werke, Gelegenheitsdrucksorten u. s. w. liefert in zinkografischer oder photozinkografischer Ausführung für Buchdruckzwecke die

Grafische Anstalt

Alfred Romwalter,

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.



Auch Stereotypie-Clichés

von Typensätzen in jeder Grösse gut und billig.



Preis: 6

für Solo: 6

für Mehrwärt

Verleiher

Nebe

Wir unseres Bla Defider B bei Eröffnung Krongreiffes d bedorftendend sprach. Bei dieser Gege glauben wir

Der einigen einl fetten zur betrafen, wi

„Trog fahren an doch niemal

zu refor und die W sehen dies l Jahre. Jed

tropfen an aber einjah

19. Jahrhr man sie wil mentarismus

sicherte. Wi zu lösen wohl wir fe

und obwohl der Freiheit wir denno

verwirklichen uns, welche Reform dur

gebung sich die Verhältn

Sie b auf, der ind niedliches R zu ihr neige können; d

Papachen, i die gnädige Du verspred

müß ich S bitten; mein hier, ohne d

wußten, ihr „Aber die Puppe z Gymnastik

„Ja, kleine. Röch nau müßten

Freundschaft näherung de dem Maler wiederland

des Malers einander, G saumen. Si feit an-inan

Die Tochter; nu